

„Des Schomaker Ampts Kroese to Mvnster“

*Siegburger Steinzeuggefäße für Gilden und Bruderschaften aus Münster.
Archäologische Funde im Spiegel von Inventarverzeichnissen des 16. und 17. Jahrhunderts*

Bernd Thier

Im Bereich der Mittelalter- und Neuzeitarchäologie gibt es nur sehr selten den Fall, dass jahrhundertealte, archäologisch geborgene Objekte in zeitgleichen schriftlichen Quellen eindeutig identifiziert werden können. Meistens sind sowohl der Historiker als auch der Archäologe froh, wenn es allgemeine Übereinstimmungen zwischen der Erwähnung von Realien mit entsprechenden Fundobjekten gibt.

Bei den im Folgenden vorzustellenden Funden liegt ein in mehrfacher Weise ungewöhnlicher Komplex aufwändig gestalteter Steinzeuggefäße vor. Er lässt interessante Aussagen auch im Hinblick auf andere Fundgruppen zu und führt uns zu generellen Fragen im Hinblick auf die Möglichkeiten, Grenzen und Perspektiven der Fund-Befundrelation in der Archäologie des Mittelalters und der Neuzeit.

Ausgehend von einigen kleinen Bruchstücken von Gefäßen aus Siegburger Steinzeug, die bei Grabungen des Westfälischen Museums für Archäologie am Alten Steinweg in Münster (Grabung Münster „Asche“) 1986 bis 1989 zutage traten, legte der Verfasser bereits einen umfangreichen Beitrag zu den bis dahin bekannten Trinkgefäßen münsterischer Gilden und Bruderschaften des späten 16. und 17. Jahrhunderts vor, so dass auf eine detaillierte Beschreibung aller Fundstücke hier verzichtet werden kann.¹ Die wichtigsten Ergebnisse sollen nachfolgend kurz wiederholt werden. Einige Neufunde sowie einige neu entdeckte Schriftquellen boten nun jedoch den Anlass, einige bisher weitgehend unberücksichtigte Fragestellungen einer näheren Betrachtung zu unterziehen.

Durch Bodenfunde in Münster (mindestens 16), aus dem Töpferort Siegburg (etwa 15) und von „unterwegs“ (1) erhalten und in wenigen Exemplaren (2) obertägig überliefert sind inzwischen etwa 34 Steinzeuggefäße bzw. deren Bruchstücke von fünf münsterischen Gilden (Bäckeramt, Böttcheramt, Schmiedeamt, Schusteramt und Krameramt) sowie einer Bruderschaft (St. Annen-Bruderschaft, genannt „*Cumpanie*“) (vgl. die Auswahl einiger Gefäße Abb. 1 bis 10). Es handelt sich meist um Humpen, aber auch um zwei Trichterhalskrüge (Schmiedeamt, 1595 und Schuhmacheramt, 1613), wenige große Pullen (Krameramt, 1608) und eine Röhrenkanne (St. Annen-Bruderschaft, 1608). Sie tragen alle mit einem Model gefertigte, meist datierte Reliefauflagen mit Wappendarstellungen sowie In- bzw. Umschriften.

Aufgrund der schriftlichen Quellen (dazu unten), der datierten Auflagen und der überlieferten Stücke kann davon ausgegangen werden, dass in diesem Zeitraum von den sechs Institutionen etwa 5000 bis 6000 Gefäße in Siegburg bestellt wurden, von denen die meisten jedoch zwischen 1600 und 1632 hergestellt wurden. Durch den Fund eines Humpens des Krameramtes, datiert 1608, der im ehemaligen Zollhafen von Düsseldorf-Kaiserswerth im Rhein gefunden wurde, ist zu vermuten, dass der Transport der in der Regel 200 bis 300 Gefäße umfassenden Bestellungen offenbar zunächst auf dem Wasserweg über den Rhein durchgeführt und erst der letzte Teil mit Pferd und Wagen zurückgelegt wurde. Der Humpen aus Kaiserswerth ging wahrscheinlich beim Verladen verloren. Vermutlich gab jede der Bruderschaften im Laufe der Zeit aufgrund der großen Schwund- und Bruchrate von etwa 27 Gefäßen pro Jahr und Gilde mehrere Bestellungen in Auftrag, für die oft jeweils neue Model geschnitten oder alte umgearbeitet wurden. So sind vom Krameramt drei (1601, 1608 und undatiert um 1700), vom Bäckeramt eine (1642), vom Böttcheramt eine (1646), vom Schmiedeamt vier (undatiert vor 1595, 1595, 1608 und 1628), vom Schuhmacheramt eine (1613) und von der St. Annen-Bruder-

¹ Thier 1999.

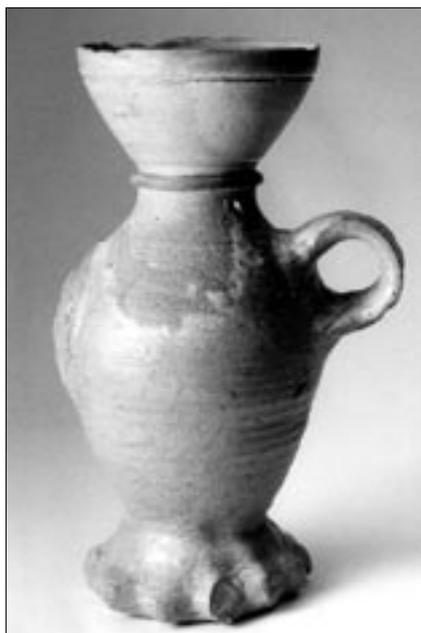


Abb. 1: Trichterhalskrug des Schmiedeamtes, Ende 16. Jh. (vor 1595 ?), Bodenfund aus Siegburg; Umschrift: „DAT SMEDE AMPTH THO MVNSTER“.
(Foto: Westf. Landesmuseum für Kunst und Kulturgeschichte, Münster)



Abb. 2: Humpen des Schmiedeamtes, datiert 1608, Altfund aus Münster; Umschrift: „DAT SMEDE AMPTH THO MVNSTER / 1608“.
(Foto: Westf. Landesmuseum für Kunst und Kulturgeschichte, Münster)



Abb. 3: Humpen des Schmiedeamtes, datiert 1628, Altfund aus Münster; Umschrift: „DAT SMEDE AMPTH THO MVNSTER / 1628“.
(Foto: Westf. Landesmuseum für Kunst und Kulturgeschichte, Münster)



² Diese Patrizie befindet sich in der Privatsammlung von Fritz Schulte, heute im Besitz der Stadt Meschede; freundlicher Hinweis von Dr. Marion Roehmer, Norden.

schaft zwei Auflagen bekannt (1608 und 1616). Die Quellen lassen für das Schuhmacheramt zwischen 1602 und 1632 mindestens sechs Bestellungen erahnen, obwohl bisher nur eine Auflage (1613) bekannt ist. Bei der Auflage des Schmiedeamtes von 1628 ist erkennbar, dass die Jahreszahl aus 1608 im negativen Model geändert wurde (Abb. 3). Aus Siegburg ist die zugehörige positive Patrizie als Bodenfund erhalten, die von dem umgearbeiteten Model von 1608/1628 abgeformt wurde (Abb. 4). Mit ihr konnten dann weitere neue negative Model angefertigt werden, die bei der Herstellung der Reliefaufgaben benötigt wurden.² Es kann aber davon ausgegangen werden, dass zwischen 1608 und 1628 weitere Bestellungen in Siegburg ausgeführt wurden, bei denen die Auflage mit der Datierung 1608 zur Verwendung kam. Dies gilt wahrscheinlich auch für die anderen

Gilden und bedeutet, dass die Jahreszahl nicht immer exakt das Jahr der Fertigung eines vorliegenden Gefäßes angibt.

Die Gefäße selbst, das heißt meist die kleinen bis mittleren Humpen für den Genuss von Wein, werden in den Quellen als „Krose“, „Kroese“ oder einfach als „Potte“ bezeichnet. Die Auflage des Schuhmacheramtes von 1613 unterstreicht dies deutlich: „DES SCHOMAKER AMPTS KROESE TO MVN(star)“ (Abb. 7).

Die Bestellung von Keramikgefäßen, nicht nur in Siegburg, durch adelige Einzelpersonen, Familien oder Stadträte war seit der Mitte des 16. Jahrhunderts allgemein üblich. Die Töpfer, welche diese Aufträge bevorzugt erhielten, hießen „Herrenwerkleute“ und genossen besondere Privilegien. Die eigentlichen Gefäße werden in den Quellen in Siegburg auch als „Mietwerk“ bezeichnet. Abgesehen von den Schnellen der Englandfahrer-Gesellschaft aus Hamburg von 1595³ liegen bisher jedoch nur aus Münster derartige von Gilden, Bruderschaften oder Gesellschaften in Auftrag gegebene Gefäße vor, die offenbar auch nur in Siegburg gefertigt wurden. Vermutlich kurz vor 1595 begannen die Schmiede mit der ersten Bestellung in Siegburg, der 1595 eine weitere und 1601 ein Auftrag des Krameramtes folgte. Die münsterischen Gefäße weisen als Datierung die Jahreszahlen 1595, 1601, 1608 (mehrfach), 1613, 1616, 1628, 1641 und 1646 auf. Es ist möglich, dass einige Bestellungen ganze Trinkgeschirrsätze umfassten, bestehend aus Humpen oder Trichterhalskrügen, Pullen und/oder Röhrenkannen, die durch archäologische Funde bisher nur in geringer Auswahl bekannt geworden sind. In den Quellen wird zum Beispiel von großen und kleinen „Pötten“ innerhalb einer Bestellung bzw. in den Inventaren berichtet. Die ausführlichsten Angaben liefert das von 1601 bis 1638 geführte Inventarbuch der Schuhmachergilde, in dem sehr exakt der gesamte mobile Besitz im Gildehaus Jahr für Jahr bzw. teilweise offenbar sogar mehrfach im Jahr aufgeführt ist. Für die erwähnten Steinzeughumpen des Amtes lässt sich aus den sehr umfangreichen und differenzierten Angaben⁴ eine Tabelle erstellen (Tabelle 1).

Demnach gab es kleine und große „Potte“ (Töpfe/Trinkgefäße), mit und ohne „Bucke“, das heißt, mit und ohne Reliefaufgabe mit dem (Ziegen-)Bock, dem an einem Baum aufsteigenden Wappentier der Gilde⁵ (vgl. Abb. 7).



Abb. 4: Patrizier der Auflage des Schmiedeamtes, datiert 1628, Bodenfund aus Siegburg; Umschrift: „DAT SMEDE AMPTH THO MVNSTER / 1628“ (Foto: Stadt Meschede).

3 Vgl. Reineking von Bock 1986, Nr. 221.

4 Ediert bei Thier 1999.

5 Das Wappen der münsterischen Schuhmachergilde zeigt nicht, wie sonst meistens üblich einen Schuh oder Stiefel sondern einen Ziegenbock als Hinweis auf die Verarbeitung von hochwertigem Ziegenleder.

Tabelle 1 (nach Thier 1999).

Übersicht über die in den Jahren 1602 bis 1638 in den Inventaren des Schuhmacheramtes der Stadt Münster genannten Steinzeuggefäße:										
Inventar	Töpfe mit Wappen				Töpfe ohne Wappen				insges.	
	kleine		große		kleine		große		gek.	vor.
	gek.	vor.	gek.	vor.	gek.	vor.	gek.	vor.		
1602	60		30		64		21		175	
1606					173		124		297	
1611		31		86		57		19		193
1614	76		29						105	
1619		35		59						94
1620	191								191	
1631		71				18(?)				89
1632					48		53+19		120	
1635						22		32		54
1635					245		50		295	
1636						164		60		224
1637						51		52		103
1638						30		42		72
insg. gek.	327		59		430		267		1083	

gek. = gekauft, vor. = vorhanden



Abb. 5: Humpen des Krameramtes, datiert 1601, Altfund aus Münster; Umschrift: „IUSSTIZIA / 16 - 01“ (Justitia = Gerechtigkeit).

(Foto: Westf. Landesmuseum für Kunst und Kulturgeschichte, Münster)

Abb. 6: Humpen des Krameramtes, datiert 1608, Altfund aus Münster; Umschrift: „KAMER AMPT IN DERO STADT MVNSTER / IVSTITIA / ANO 1 - 608“.

(Foto: Westf. Landesmuseum für Kunst und Kulturgeschichte, Münster)

Abb. 7: Humpen des Schuhmacheramtes, datiert 1613, Altfund aus Münster; Umschrift: „DES SCHOMAKER AMPTS KROESE TO MVN / 16 - 13“.

(Foto: Westf. Landesmuseum für Kunst und Kulturgeschichte, Münster)



Abb. 8: Humpen des Bäckeramtes, datiert 1641, Altfund aus Münster; Umschrift: „S AMANDVS PATRON DES BECKERAMTES IN DER STADT MVNSTER Ao 1641“.

(Foto: Westf. Landesmuseum für Kunst und Kulturgeschichte, Münster)

Abb. 9: Humpen des Böttcheramtes, datiert 1641, Bodenfund aus Siegburg; Umschrift: „S MATHEVS APOST PATRON DE BODEKERAMPT / 16 - 46“.

(Foto: Stadtmuseum Siegburg)

Abb. 10: Humpen der St. Annen-Bruderschaft, datiert 1608, Altfund aus Münster; Umschrift: „S ANNEN BRODERSCHAFT GENANDT - CVM PANIE / ANNO 1608“.

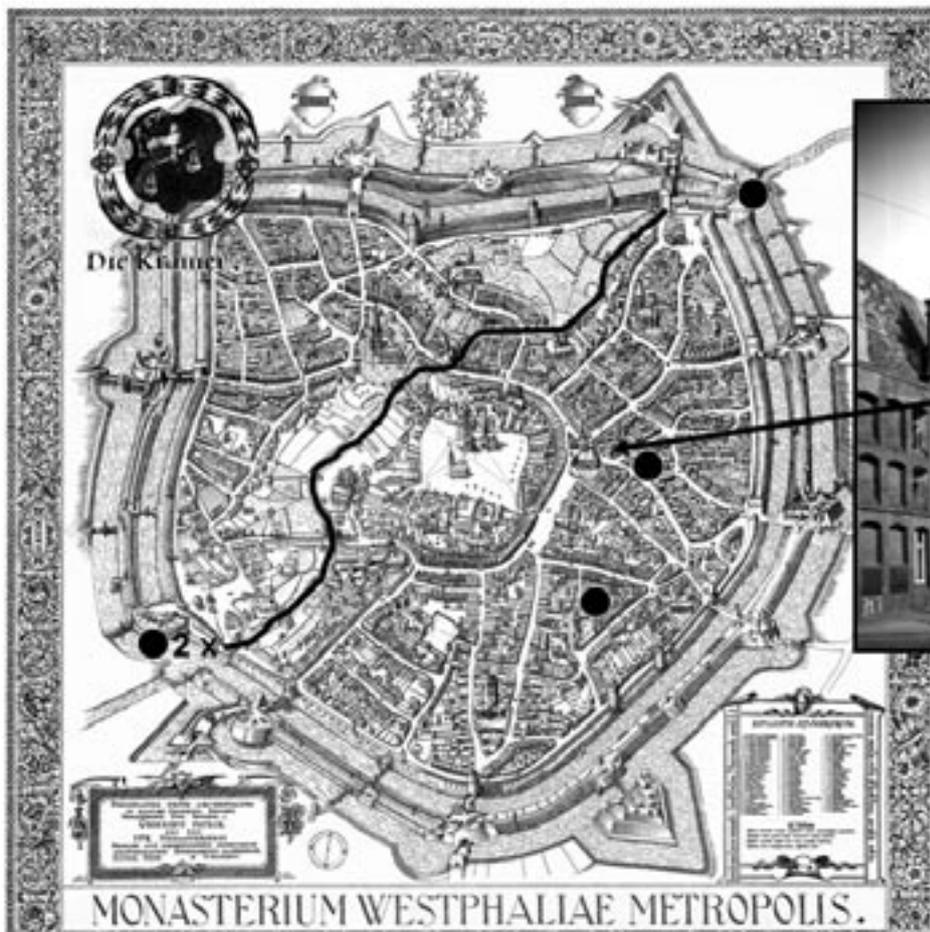
(Foto: Westf. Landesmuseum für Kunst und Kulturgeschichte, Münster)

Sehr genau werden die vorhandenen, im Lauf der Zeit immer weniger werdenden Gefäße mit ihrer exakten Anzahl angegeben. 1602, 1614 und 1620 werden die Bestellungen von 60 kleinen und 30 großen, 76 kleinen und 29 großen sowie 191 kleinen Gefäßen mit dem „Bucke“, das heißt mit einer Reliefaufgabe, erwähnt. 1602 werden zusätzlich, wie auch 1606, 1632 und 1635, Gefäße ohne „Bucke“, das heißt offenbar ohne Reliefaufgabe, bestellt, so dass zwischen 1602 und 1635 in sechs Bestellungen insgesamt 1083 Gefäße erworben wurden, die in diesem kurzen Zeitraum auch fast alle wieder abhanden kam. Immerhin 386 dieser Gefäße trugen dabei eine Reliefaufgabe (327 kleine und 59 große). Bekannt ist bisher nur jene von 1613 (Abb. 7), das heißt, es dürfte eine weitere datierte oder undatierte Auflage gegeben haben, die bei der Lieferung von 1602 angebracht gewesen ist. Die Gefäße der Lieferung von 1614 trugen vermutlich, wie möglicherweise auch jene von 1620, die datierte Auflage von 1613. Geht man davon aus, dass dies der Fall gewesen sein sollte, wurden mit der Auflage von 1613 insgesamt nur 296 Exemplare gefertigt und ausgeliefert (267 kleine und 29 große), von denen aus Münster zwei Exemplare als Bodenfunde vorliegen. Bei ihnen könnte es sich um zwei der 29 gelieferten großen „Potte“ handeln, da aus dem Kunsthandel inzwischen ein Fragment eines sehr kleinen Trichterhalsbechers mit dieser Auflage bekannt geworden ist,⁶ das vermutlich aus geplündertem Töpferabfall aus Siegburg stammen dürfte. Derartige Gefäße mit nur geringem Volumen könnten mit den kleinen „Pöthen“ gemeint sein, die aus Münster aber noch nicht vorliegen. Die Humpen wären dann die großen Gefäße. Nach 1620, das heißt 1632 und 1635, wurden nur noch Gefäße ohne Auflage bestellt, der vorhandene Bestand reichte offenbar für zwölf Jahre aus.

Allgemein wurden bis etwa 1632 die Gefäße offenbar in der Aulgasse außerhalb von Siegburg gefertigt, die in jenem Jahr im Zusammenhang mit Plünderungen im Zuge des 30-jährigen Krieges vollständig zerstört wurde. In den Folgejahren konnte sich das ehemals florierende Töpfergewerbe in Siegburg lediglich im Kern der Stadt halten. Die letzten zwei bis drei Töpfer fertigten Mitte des 17. Jahrhunderts nur noch sehr wenige Gefäße, wie die geringe Zahl der überlieferten und anzuzeigenden Brände der Töpferöfen zeigen. So verwundert es nicht, dass ein Bruchstück eines Humpens des Bäckeramtes von 1642 auch dort in der Holzgasse gefunden wurde. Zusammen mit dem Humpen des Böttcheramtes von 1646 bilden diese Reliefs die jüngsten bisher bekannten datierten Auflagen aus Siegburger Steinzeug und sind daher letzte Zeugen eines untergehenden Gewerbes, das Jahrhunderte lang die Stadt prägte. Offenbar waren die Gilden in Münster einige der wenigen letzten Auftraggeber für „Mietwerk“ in Siegburg, ehe die Produktion fast gänzlich eingestellt wurde. Lediglich ein Humpen des Krameramtes mit einer undatierten Auflage wurde noch um oder kurz vor 1700 gefertigt.

Die bestellten Gefäße selbst blieben im Besitz der Gilden und der Bruderschaft und wurden im Amts- oder Gildehaus benutzt und aufbewahrt, wie die verschiedenen, sehr genau geführten Inventarverzeichnisse belegen. Die Kramer, Schuhmacher und Schmiede hatten jeweils ein eigenes Haus, die Bäcker und Böttcher teilten sich das sogenannte „Brot-haus“ mit den Pelzern. Weiterhin hatten nur die Goldschmiede ein eigenes Gebäude, jedoch sind von dieser Zunft bisher keine Steinzeuggefäße bekannt. Es kann vermutet werden, dass bei Ihnen jedes Gildemitglied einen eigenen Humpen oder Becher aus Zinn, eventuell sogar aus Silber, beizusteuern hatte. Von den Pelzern ist ebenfalls kein eigenes bezeichnetes Gefäß bekannt, allerdings werden im Inventar der Pelzergilde vom 3. Juli 1638 „106 stein kröse“ genannt. Entweder trugen diese Gefäße keine Reliefaufgabe oder sie ist bisher weder aus Siegburg noch aus Münster bekannt geworden. Alle anderen der 17 am Ende des 16. Jahrhunderts bestehenden Gilden hatten keine eigenen Häuser und hielten ihre Versammlungen und Feste im sogenannten „Schohaus“ der Gesamtgilde am

⁶ Unpubliziert, Privatbesitz.



**Krameramtshaus
Alter Steinweg 7
errichtet 1598**

Alten Fischmarkt 27 ab, das bereits 1525 errichtet und erst 1944/45 im Bombenkrieg zerstört wurde. Von diesen Gilden sind daher keine speziell gefertigten Gefäße zu erwarten, sie nutzten offenbar den im Schohaus vorhandenen Gefäßbestand oder liehen sich bei „Großveranstaltungen“ Trinkgefäße aus (dazu unten).

Nachdem also bekannt ist, dass die münsterischen Gilden und Bruderschaften spezielle Steinzeuggefäße für ihre Gildehäuser in Siegburg haben fertigen lassen, stellt sich die Frage, warum die Bodenfunde in Münster dann nicht nur dort, sondern vielfach an anderen Stellen in der Stadt gefunden wurden. Von den 16 Funden aus Münster handelt es sich um acht Altfunde, die zwischen 1880 und 1885 bei Regulierungsarbeiten im Flussbett der Aa gefunden wurden. Ein heute verschollenes Gefäß des Schmiedeamtes kam 1921 in einer Abfallgrube im Garten des ehemaligen Schmiedeamtshauses zutage, das Fragment eines weiteren Gefäßes des Schmiedeamtes entdeckte man 1912 in einer Baugrube am anderen Ende der Stadt am Bült (Abb. 12). Ein vollständiger Humpen (heute verschollen) des Krameramtes wurde bei Baggerarbeiten 1950 am Zwinger und zwei Fragmente von zwei weiteren Humpen des Krameramtes bei Ausgrabungen auf den Parkplätzen an der Asche (neben dem Krameramtshaus) und an der Stubengasse geborgen (Abb. 11). Fragmente von Humpen des Böttcheramtes liegen aus Münster selbst bisher nicht vor, der Humpen des Bäckeramtes von 1641 hat als Altfund leider keinen genauen Fundort. Fragmente von drei Humpen der St. Annen-Bruderschaft von 1608 fanden sich bei der Grabung auf dem Parkplatz „Asche“ auf dem Grundstück Alter Steinweg 9 (Abb. 13).

Wie gelangten aber nun die ehemals eindeutig für die Gildehäuser produzierten und dort auch durch die Inventare nachweisbaren Gefäße an zum Teil mehrere hundert Meter entfernte Fundstellen? Wäre die Lage der Gildehäuser nicht exakt bekannt, würde man dann – ausgehend von den

Abb. 11: Fundstellen der Humpenfragmente des Krameramtes von 1601 und 1608 in Münster, eingezeichnet in der Vogelschauansicht des Everhard Alerdinck von 1636; Foto des Krameramtshauses um 1900 (Foto: Westf. Amt für Denkmalpflege, Münster).

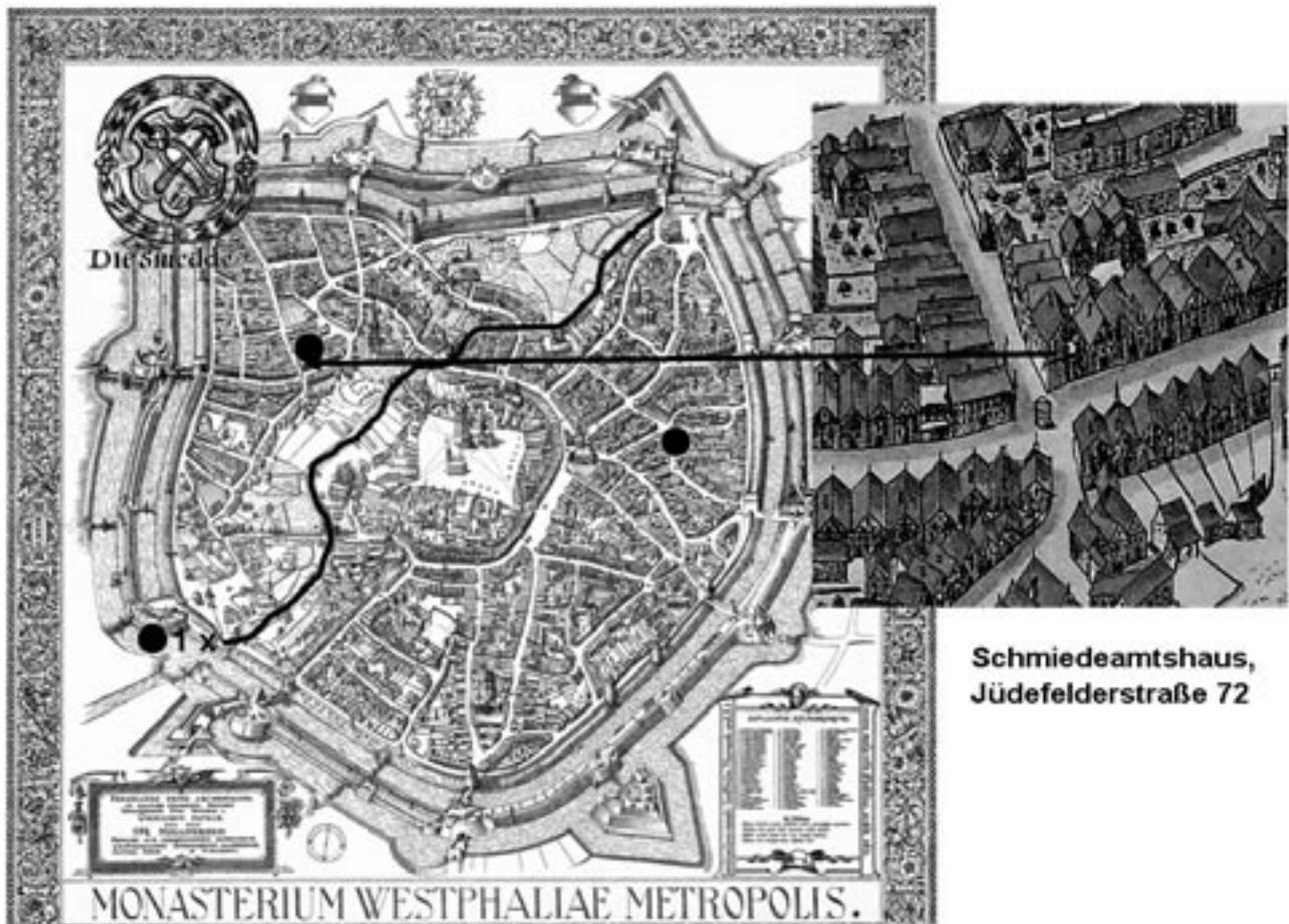


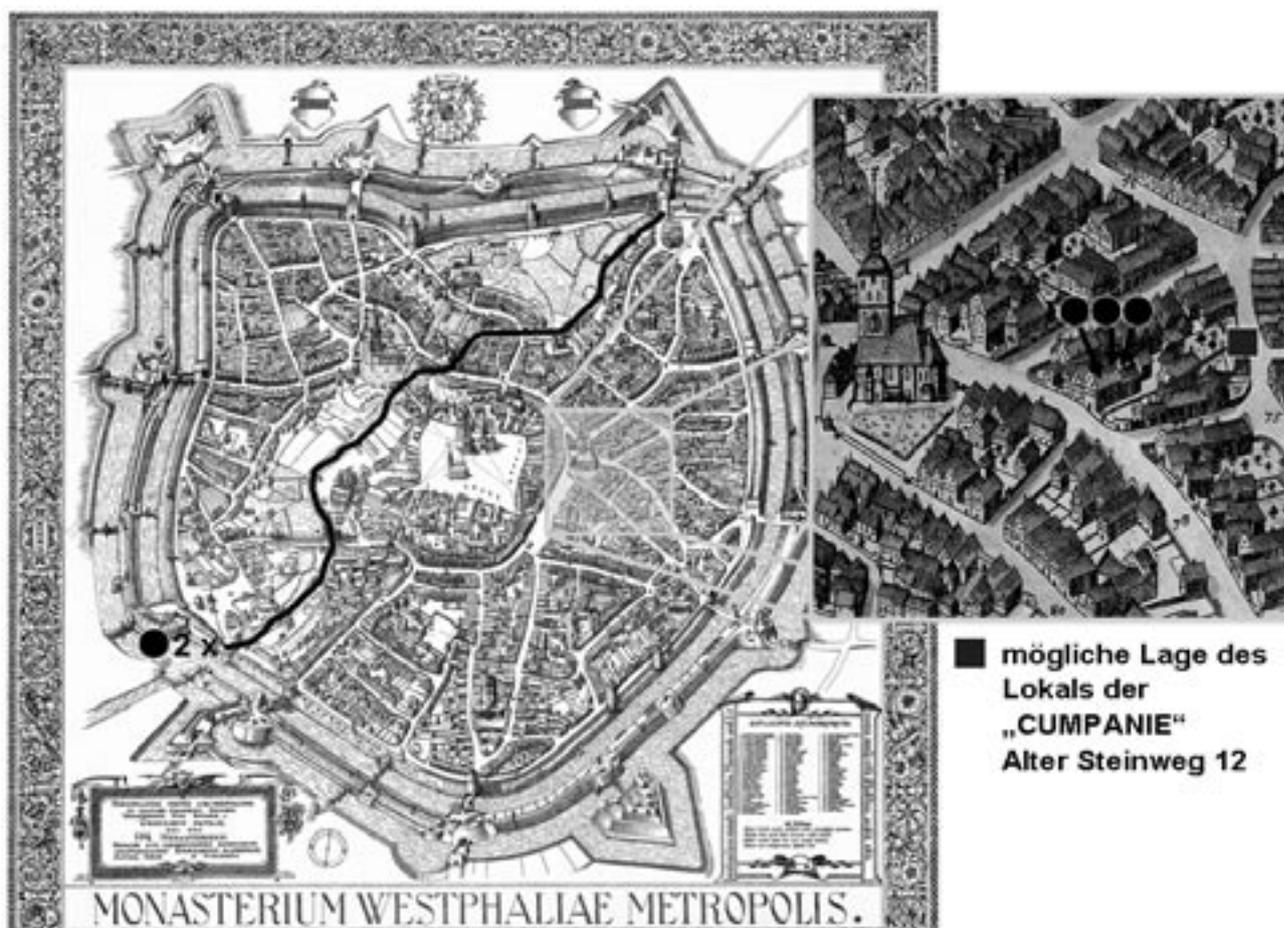
Abb. 12: Fundstellen der Humpenfragmente des Schmiedeamtes von 1595, 1608 und 1628 in Münster, eingezeichnet in der Vogelschauansicht des Everhard Alerdinck von 1636.

Bodenfunden – ihren Standort nicht auf oder bei den Parzellen vermuten, auf denen die Humpen gefunden wurden? Genau zu diesem Schluss kam der münsterische Historiker Karl-Heinz Kirchhoff ausgehend von den Funden der Humpenfragmente der St. Annen-Bruderschaft⁷. Deren Lokal, die „große Cumpanie“ konnte nämlich noch nicht exakt identifiziert, die Lage im Bereich der Asche (ehemals auch „In der Cumpanei“ oder „Cumpanienstegge“) / Alter Steinweg lediglich eingegrenzt werden. Aber gerade für die Parzelle Alter Steinweg 9, auf der die drei Humpenfragmente von 1608 gefunden wurden, kann aufgrund der Überlieferung die „Cumpanie“ nicht gestanden haben. Kirchhoff vermutet sie – nicht nur wegen der Funde sondern auch wegen einiger indirekt sprechender Schriftquellen – aber in unmittelbarer Nachbarschaft, nämlich auf der Parzelle Nr. 12 (Abb. 13).

Die Funde der anderen Humpenfragmente, weit entfernt vom ehemaligen „Standort“, mahnen aber zur Vorsicht! Für die „nichtstandortgebundenen“ Fundstellen kommen fünf Möglichkeiten in Betracht, wie die gefundenen Gefäße bzw. Gefäßteile dorthin gelangt sein könnten: Die Entsorgung von Abfall geschah in der frühen Neuzeit in Münster in der Regel in Abfallgruben oder Kloaken im Hinterhofbereich der Parzellen. Es ist aber nicht auszuschließen, dass mit einem Karren Abfälle auch an andere Stellen der Stadt gefahren wurden. So ließen sich zwar zum Beispiel die Funde im Flusslauf der Aa erklären, nicht aber auf den Grundstücken von Privatpersonen, die sicherlich etwas gegen eine Müllentsorgung dieser Art gehabt haben dürften.

Nach durchzechten Gildesitzungen könnten Mitglieder der Zunft aber auch gefüllte Krüge für den Heimweg mitgenommen und dann zuhause „privatisiert“ haben. Die direkte Entwendung für die heimische Tafel kann ebenfalls nicht ausgeschlossen werden. Die Humpen könnten aber auch offizielle Geschenke der Gilde, zum Beispiel an die alle zwei Jahre ausscheidenden Gildevorsteher („Scheffer“) gewesen sein. In diesen

⁷ Vgl. Kirchhoff 2006 (im Druck).



Fällen könnten sie sich auf Grundstücken oder in der Nachbarschaft von Mitgliedern der jeweiligen Gilde oder Bruderschaft gefunden haben.

In Münster war es aber auch, wie zumindest im 16. und 17. Jahrhundert urkundlich belegt, nicht ungewöhnlich, dass sich der Stadtrat oder eine Bruderschaft, sicherlich aber auch Privatpersonen, von Bürgern, aber eventuell auch von Gilden und Bruderschaften, Steinzeug- bzw. Glasgefäße für besondere Feste gegen Bezahlung ausliehen, wenn der eigene Bestand an Trinkgefäßen zu gering war. So berichten die Abrechnungen für die Gildesitzung der Alter- und Meisterleute im Schohaus am 3. Dezember 1570: „... Item noch vor 3 groten glasen, dar huser (Hausherr) und scheffer mit gekoren (gewählt) worden, tor hur (Miete) 6 d. (Pfennig). Item noch vor 18 steinen-potte tor hur 18 d. und 8 d. vor 1 pot, de tobroke (zerbrochen) was.“ Bei der Wahl der Alter- und Meisterleute im Schohaus am 27. Januar 1615 ergab sich folgender Kostenpunkt: „... Item 8 dossein roemer (= 96 Stück) zu heuren (mieten) und vor diese zerbrochen 2 m. (Mark) 10 s. (Schilling).“ Im Rechnungsbuch der St. Annen-Bruderschaft erscheint für den 21. Dezember 1607 folgender Eintrag: „... Item Gerhartt Matelles (Bronzegießer, Mitglied der Bruderschaft seit 1565) sein Steinwerck abgehuret, und darvor gelauvet 9 th. (Taler).“ Mit „Steinwerk“ ist in diesem Fall nicht der heute so bezeichnete steinerne Gebäudetyp gemeint, sondern Steinzeuggefäße. Dieses an einen modernen „Cateringservice“ erinnernde Vorgehen scheint üblich gewesen zu sein, hat aber für die Analyse geborgener Fundobjekte weitreichende Konsequenzen: Die Reste der Gefäße der Gilden, die auf Privatgelände zutage traten, könnten daher bei solchen Zechgelagen „gehuret“ und dann zerbrochen sein. Bei diesem Szenario hätten die Eigentümer der Grundstücke nicht unbedingt etwas mit den Gilden oder Bruderschaften zu tun.

Für die münsterische St. Annen-Bruderschaft, die 1608 und 1616 in Siegburg Steinzeuggefäße mit ihrem Wappen in größerer Zahl in Auftrag

Abb. 13: Fundstellen der Humpenfragmente der St. Annen-Bruderschaft 1608 und 1616 in Münster (Alter Steinweg 9), eingezeichnet in der Vogelschauansicht des Everhard Alerdincq von 1636, mit dem vermuteten Standort der „Cumpanie“ der Bruderschaft, Alter Steinweg 12.

gab, ist für die Mitte des 16. Jahrhundert überliefert, dass alle Mitglieder beim Eintritt einen mit ihrem Namen versehenen Zinnhumpen an die Bruderschaft übergeben mussten.⁸ Nach dem Ausscheiden aus der Bruderschaft, meist durch einen Todesfall, wurden diese Humpen offenbar verkauft und konnten so in Privatbesitz von Nichtgildemitgliedern gelangen: So übergaben die alten *Scheffer* der St. Annen-Bruderschaft, Bernd Meier und Johann Kohuis, am Freitag vor Fastelabend 1558 den neu gewählten *Scheffern* Johann Ossenbrugge und Bernhard Hüge 62 namentlich gekennzeichnete „zinnerne Krose“.⁹ Die *Olderlude* der Bruderschaft, Jasper Pael und Wilhelm van Hoese den, sowie die beiden neuen *Scheffer* verkauften am gleichen Tag elf „Krose“ mit folgenden Namen: „Joh. Dicker, Joh. Suelle, Aleff Forckenbeck, Hermen Fenn, Hermen Kock, Joh. Dorsell, Berenth Hoveman, Joh. Gruter, Hermen Dreck, Jürgen Rotgers und Snider Lytt“. Vielleicht wurden in dieser Weise auch Steinzeuggefäße der Gilden verkauft, als sie nicht mehr benötigt wurden. Die namentliche Kennzeichnung könnte zum Beispiel auf dem zu postulierenden Zinndeckel angebracht gewesen sein.

Interessant ist in diesem Zusammenhang zunächst das Vorhandensein von 62 Zinnkrügen bei der St. Annen-Bruderschaft 1556, das Mieten von Steinzeuggefäßen 1607 aufgrund eines Gefäßmangels und schließlich die offenbar erste Bestellung von speziellen Humpen in Siegburg 1608, der 1616 eine weitere folgte, weil vermutlich jene Gefäße der ersten Lieferung schon wieder alle abhanden gekommen oder zerbrochen waren.

Alle Aussagen über die „verschlungenen Wege“, welche ein Gefäß im Einzelfall genommen hat, müssen im Detail Spekulation bleiben, sollen aber Erklärungsmöglichkeiten für die Tatsache bilden, dass Gefäßfragmente an Orten gefunden wurden, wo sie von ihrer primären Funktion und Nutzung her eigentlich nicht zu erwarten gewesen wären.

Zusammenfassend lässt sich daher festhalten: Durch den Vergleich der archäologischen Funde mit Erwähnungen in Schriftquellen ergibt sich – und dies vermutlich nicht nur für die Gildegefäße aus Münster – eine Diskrepanz zwischen den ehemaligen Verwendungsorten und den heutigen Fundorten, die durch Vermietung, Verkauf, Schenkung, Diebstahl oder Abfallentsorgung erklärt werden kann. Verallgemeinert ergibt sich daraus folgende Konsequenz bei der Interpretation von Funden „kostbarer“ Luxusgüter oder seltener weitgereister Importstücke: Sie könnten auch nur aus dem Haus eines Entleihers und nicht eines Eigentümers stammen, oder man erfasst erst den zweiten oder dritten Eigentümer, der bei einem glücklichen Kauf ein „Schnäppchen“ gemacht hat. Er könnte diese Dinge aber auch als Geschenk erhalten oder sogar – zum Beispiel bei einem Festbankett als Gast – entwendet haben. Selbst wenn Objekte mit Eigentumskennzeichnung oder Namensgravur versehen sind, müssen sie nicht zwangsläufig den Namen eines ehemaligen Eigentümers eines Grundstückes oder eines Hauses wiedergeben, wie die Erwähnung des Verkaufs namentlich gekennzeichnete Humpen der St. Annen-Bruderschaft von 1556 anschaulich belegt.

So mögen diese in der Tat durch glückliche Umstände ableitbaren Beispiele aus dem Münster des 16. und 17. Jahrhunderts Anregung sein, sich bei der Interpretation mittelalterlicher und neuzeitlicher Funde von der althergebrachten Denkweise zu lösen und bisherige Deutungen im Sinne von „Fundort = primärer Verwendungsort“ zu überdenken.

8 Kirchhoff 2006 (im Druck).

9 Die Liste der Namen vgl. Kirchhoff 2006 (im Druck).

Dr. Bernd Thier
Stadtmuseum Münster
Salzstraße 28, D-48143 Münster
thierb@stadt-muenster.de

Literatur

Kirchhoff, Karl-Heinz: Die St. Annen-Bruderschaft gen. Kumpanei in Münster im Spiegel ihrer Protokolle 1556–1699; in: *Westfälische Zeitschrift* 150, 2006 (im Druck).

Reineking von Bock, Gisela: *Steinzeug*. Köln 1986.

Thier, Bernd: „Des Schomaker Ampts kroese to Munster“. Trinkgefäße münsterischer Gilden und Bruderschaften aus Siegburger Steinzeug; in: *Westfalen* 77, 1999, 207–247.